



Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbands vom 29. Juli 2008

WTO: Grundsätzliche Neuausrichtung nötig

Ein weiteres Mal wurde in der Doha-Runde keine Einigung erzielt. Die Schweizer Bauernfamilien sind erleichtert, dass die WTO-Delegierten mit dem einseitigen und ungerechten Vorschlag im Agrardossier keinen Durchbruch geschafft haben. Nötig ist ein Neuanfang, welcher die in der Zwischenzeit veränderte Situation auf den Weltmärkten berücksichtigt.

Die aktuellen Verhandlungen für eine Einigung der vor sieben Jahren begonnenen Doha-Runde sind gescheitert. Für die Schweizer Bäuerinnen und Bauern ist kein Resultat besser, als ein schlechtes. Und der zuletzt diskutierte Vorschlag im Agrardossier wäre für sie, wie auch für alle anderen bäuerlichen Familienbetriebe auf der Welt, eine Katastrophe gewesen.

Der erneute Schiffbruch der Doha-Runde der WTO zeigt vor allem eines sehr deutlich: Die WTO muss ihre Position überarbeiten, um der veränderten Situation auf den Weltmärkten gerecht zu werden. Die Zeit ist ihr davon gelaufen. Die Menschheit kämpft heute mit anderen Herausforderungen als zum Start der Verhandlungen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass mit den momentanen Ansätzen die geforderte Entwicklung der wirtschaftsschwachen Staaten nicht erreicht wird. Nötig ist der Einbezug der Nahrungsmittelgrundversorgung in den einzelnen Ländern. Es darf nicht sein, dass grosse Agrokonzerne in armen Ländern riesige Flächen für den Anbau von Cash Crops belegen und gleichzeitig die eigene Bevölkerung nicht genug zu essen hat. Dies weil reihum die kleinen Familienbetriebe eingehen, die hauptsächlich die lokale und regionale Versorgung sicherstellen.

Das stetige Bevölkerungswachstum und der damit verbundene generell höhere Bedarf, die verstärkte Nachfrage nach veredelten Lebensmitteln, die Konkurrenz durch Biotreibstoffe sowie die klimatisch bedingten Produktionseinbussen haben innerhalb von kürzester Zeit zu einer völlig neuen Situation auf den Weltmärkten geführt. Vor allem arme Länder sind sensibel geworden, denn sie sind die ersten, die sich den Import von Nahrungsmitteln aus dem Ausland nicht mehr leisten und ihre Bevölkerung nicht ausreichend ernähren können. Die so genannte Ernährungskrise hat den Wert einer eigenen Landwirtschaft mehr als deutlich aufgezeigt: Die Landwirtschaft ist kein beliebiger, sondern ein überlebenswichtiger Sektor.

Der Schweizerische Bauernverband hofft, dass die WTO die aktuelle Zwangspause nutzt, um eine Neuausrichtung vorzunehmen und sich dabei an den heutigen Gegebenheiten orientiert. Es ist Zeit für Tabula rasa!

Rückfragen:

Hansjörg Walter, Präsident SBV, Mobile 079 40433 92

Jacques Bourgeois, Direktor SBV, Mobile 079 219 32 33

Heidi Bravo, Stab Internationales, Mobile 078 681 86 06

Sandra Helfenstein, Mediensprecherin SBV, Tel. 056 462 52 21, Mobile 079 826 89 75